

Vom 06. Februar 2023 bis zum 12. Juli 2023 absolvierte ich ein Auslandssemester an der Katholieke Universiteit Leuven (KU Leuven) im niederländisch-sprachigen Teil Belgiens, Flanders. Zum Zeitpunkt meines Auslandssemesters bin ich im dritten Mastersemester des Studienganges „Medienkultur und Globalisierung“. Bewerbungsfrist für die KU Leuven (zweites Studienjahr) war der 1. Oktober 2022. Das Semester startete Mitte Februar im darauffolgenden Jahr.

## **Unterkunft**

Die Wohnungssuche in Belgien und insbesondere in der Studierendenstadt Leuven gestaltete sich für einige meiner Mitstudierenden schwierig. Nicht wenige Kommilitonen verbrachten ihre ersten Nächte in der neuen Stadt in einem Airbnb oder Hotelzimmer, weil sie noch immer keine bezahlbare Wohnung gefunden hatten. Es empfiehlt sich daher, mit der Suche nach einem Zimmer so früh wie möglich zu beginnen, um den Semesterstart mehr oder minder stressbefreit erleben zu können. Für Studierende bietet die Universität Leuven in der Kleinstadt einige Studierendenwohnheime bzw. Residenzen an, deren Plätze nicht zuletzt aufgrund der vergleichsweise geringen Mietkosten heiß umkämpft sind. Handelt es sich bei der Trägerin des Wohnheims um eine spezielle Verbindung oder Organisation, kann das Auswahlverfahren mit Anforderungen wie beispielsweise einem Motivationsschreiben einhergehen. Eine Übersicht über die Studierendenwohnheime findet sich hier: <https://www.kuleuven.be/english/life-at-ku-leuven/housing/find-housing/students/residences>.

Neben den Wohnheimen besteht ebenfalls die Möglichkeit, eine Unterkunft auf dem privaten Wohnungsmarkt zu finden. Um die Wohnsituation der Studierenden zu verbessern und eine Qualitätssicherung zu ermöglichen, hat die Stadt Leuven in Kooperation mit der Universität das sogenannte „Kotlabel“ eingeführt. Als „Kot“ wird in Belgien ein Studierendenzimmer bezeichnet. Ursprünglich bedeutete das Wort auf Niederländisch kleines Zimmer, wurde aber in Belgien für Besenschränke verwendet – heute für Studierendenzimmer verwendet. Das Kotlabel ist ein Etikett, das gut sichtbar am Gebäude angebracht wird, so auf einen Blick ersichtlich ist, ob der/die Vermieter(-in) und das Gebäude die Normen in Bezug auf Wohnqualität, Brandschutz, Vertrag und Studierendenfreundlichkeit einhalten. Um sich auf ein Kot zu bewerben, empfiehlt sich die Website Kotwijs: <https://kotwijs.be>. Außerdem, für mich besonders überraschend, werden viele Wohnungen über Facebook vermittelt. Generell ist Facebook als Plattform ein extrem viel genutztes Medium, über das sich vor allem in den ersten Wochen viele Veranstaltungen finden lassen.

## **Anreise und Lage**

Die Anreise von Bremen nach Leuven ist recht unkompliziert und lässt sich mit Bus oder Zug bewältigen. Die längste Strecke ist innerhalb Deutschlands von Bremen nach Düsseldorf oder Köln, von da aus geht es zum Bahnhof im belgischen Liège und von dort aus weiter nach Leuven. Innerhalb Leuvens fahren Busse; ein Straßenbahn- oder U-Bahn-Netz gibt es nicht. Das ist allerdings auch nicht nötig, da sich alle „relevanten“ Orte in Leuven in kurzer Zeit mit dem Rad oder eben etwas längerer Zeit fußläufig erreichen lassen. Es bietet sich also an, falls Radfahren im Bereich des Möglichen ist, zeitnah nach Ankunft ein Rad zu mieten. Da gibt es oft Studierendentarife, sodass es relativ günstig bleibt, die Räder allerdings auch so aussehen. Leuven lässt sich als kleine Provinzstadt beschreiben, in der die verschiedenen Campi der Fakultäten verteilt sind. *Mein* Campus, bzw. da, wo sich die Bibliothek der Sozialwissenschaften und einige meiner Veranstaltungsorte befanden, befindet sich recht zentral innerhalb *des Rings*. Der Ring ist der Aufbau von Leuvens Stadtmitte (siehe Abbildung 1).

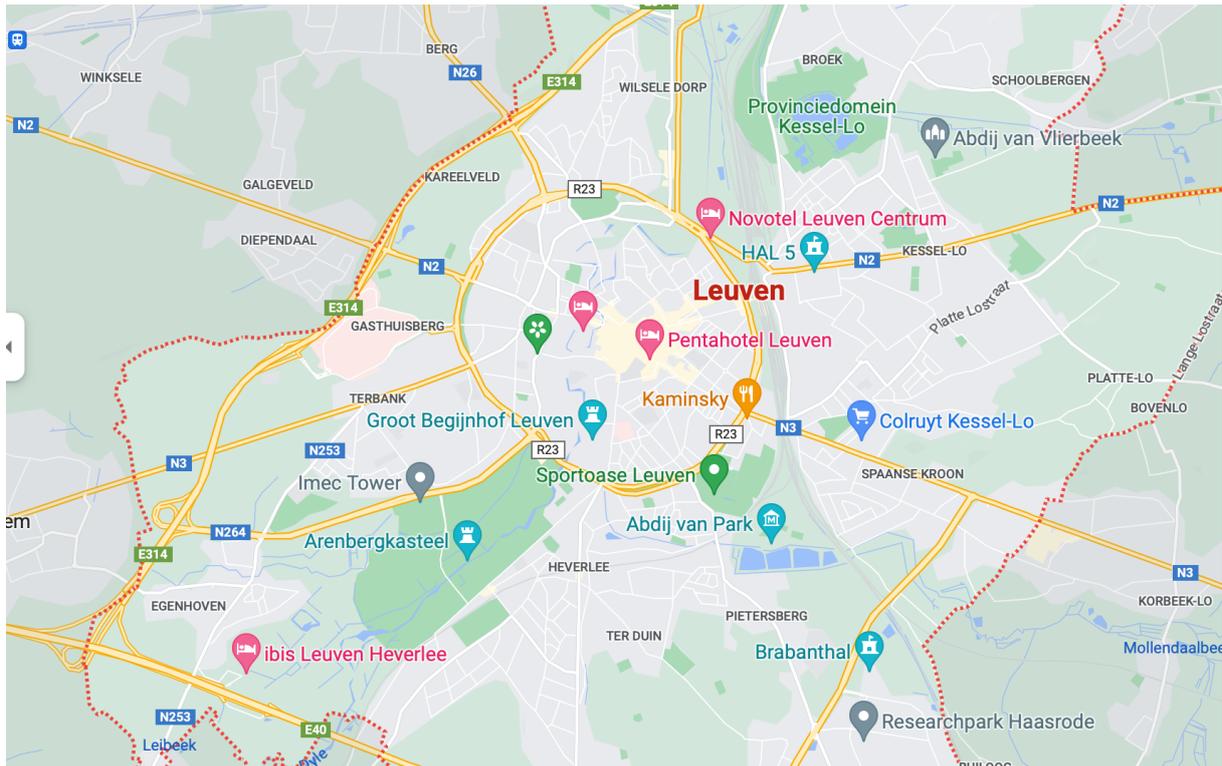


Abbildung 1 – Stadtmitte Leuvens

Angekommen in Leuven gibt es nicht allzu viele Formalitäten zu beachten. Da wir uns noch immer in Europa befinden gibt es keine Hürden bezüglich der Währung und genügend Geldautomaten, die innerhalb der Stadt verteilt sind. Die sind allerdings kaum notwendig, da, anders als beispielsweise in Bremen, nahezu überall bargeldlos bezahlt werden kann. Selbst Kleinstbeträge im „Nachtwinkel“ – dem belgischen Pendant zum hiesigen Späti. Eine Besonderheit stellt der Registrierungsprozess bei der Stadtverwaltung dar, für den man sich über die Website der Stadt einen Termin geben lassen muss. Sofern alle relevanten Dokumente vorhanden sind, dauert die Registrierung lediglich ein paar Minuten. Allerdings folgt auf die Registrierung ein unangekündigter Besuch der Polizei in der eigenen Bleibe, um den rechtmäßigen Aufenthalt zu überprüfen. Da der Besuch unangekündigt ist, besteht keine Verpflichtung auf die Polizeibeamt\*innen zu warten. Wenn diese jedoch in der Wohnung niemanden vorfinden, kommen sie entweder an einem anderen Tag wieder oder lassen einen Terminvorschlag da, wann ein nächster Besuch stattfinden könnte. Diese recht ineffizient wirkende Prozedur kann sich, wie mir im Fall von Freund\*innen demonstriert wurde, über einen längeren Zeitraum ziehen.

Als Studierende des Masters Medienkultur und Globalisierung an der Universität Bremen, war es nicht möglich, mein Studium an der KU Leuven ähnlich fachspezifisch weiterzuführen. Stattdessen war mein Programm eher in der Soziologie als in der Kommunikations- und Medienwissenschaft angelegt. Das äußerte sich darin, dass ich vor allem Kurse belegte, die sich im Bereich der Cultural Studies verorten lassen. Außerdem belegte ich einen praxisnahen Kurs, der auf die theoriefundierte Entwicklung von Marketing-Strategien für Content Creator abzielte und ein Seminar, das sich mit dem EU-Recht, das Künstlicher Intelligenz zugrunde liegt, auseinandersetzte.

Meine Kurswahl stellte mich zu Beginn meines Auslandssemesters vor ein paar Herausforderungen, da die von mir ausgewählten Kurse teilweise von anderen Fakultäten angeboten wurden. Die Kurswahl

bzw. die Konzeption des „Individual Study Program“ (ISP) erfolgt über ein Online-Formular, das spätestens zwei Wochen nach Semesterbeginn an die Koordinator\*innen des Fachbereichs zur Abnahme weitergeleitet werden muss ([https://icts.kuleuven.be/docs/at/cm/isp/s/01\\_isp\\_student\\_en](https://icts.kuleuven.be/docs/at/cm/isp/s/01_isp_student_en)). Im Rahmen der Orientierungswoche gibt es einen Termin, an dem der/die jeweilige Erasmus-Beauftragte(-r) des Fachbereiches die Kurswahl und die Erstellung des ISPs erklärt und für Rückfragen zur Verfügung steht. Nachdem das ISP erstellt wurde, erscheinen auf der Plattform Toledo, die sich als Stud.IP -Äquivalent verstehen lässt, alle gewählten Kurse mit den jeweiligen Veranstaltungshinweisen, Ankündigungen, Deadlines und sonstigen relevanten Informationen.

Erasmus Studierende können lediglich die Kurse belegen, die explizit für sie zur Verfügung gestellt werden und deren Unterrichtssprache Englisch ist. Erfahrungsgemäß kann es vorkommen, dass man sich in einem Kurs als einzige(-r) Erasmus Studierende(-r) befindet. Trotz der sehr international ausgelegten Universitätsstrukturen könnte es dann passieren, dass während der Sitzungen zu Niederländisch gewechselt wird und es erforderlich macht, immer mal wieder zu erwähnen, der Sprache nicht mächtig zu sein.

### **Orientierungswoche, Freizeitangebote und Facebook**

Die Orientierungswoche habe ich aufgrund eines vorausgehenden Praktikums nicht vollständig miterlebt. Falls möglich, bietet es sich sehr an, bereits von Anfang an da zu sein, da einiges erklärt wird und die Orientierungswoche im Allgemeinen recht strukturiert das Land und die Stadt vorstellt. Über das Universitätsgelände hinaus, gibt es eine Reihe kultureller Veranstaltungen, die in Leuven und dessen Umland stattfinden und in der sich die Studierenden untereinander vernetzen können. Wie bereits erwähnt sind soziale Medien nahezu essenziell, um bei der Vielzahl an Veranstaltungen auf dem Laufenden zu bleiben und manchmal erweisen sie sich als für die Anmeldung erforderlich. Wenn auch unter Protest, belebte ich mein Facebook Profil wieder, da die *Fear of Missing out* doch zu groß wurde. Die Vernetzung, insbesondere der internationalen Studierenden, ist von größerer Bedeutung als ich erwartet hätte. Denn: Wer aus Belgien kommt und in Leuven studiert, bleibt in den allermeisten Fällen nicht für die gesamte Woche dort. Fast alle der belgischen Studierenden fahren am Wochenende zu ihren Eltern, wo sie ihre Klamotten waschen und in manchen Fällen für die gesamte Woche vorkochen. Das hat zur Folge, dass die Stadt an den Wochenenden teilweise wie ausgestorben wirkt.

### **Studieren**

Die KU Leuven rühmt sich mit der hohen Qualität ihrer Lehre, was sich auch in den Anforderungen an die Studierenden bemerkbar macht. Wer denkt, der Erasmus-Status erlaube, die Lehre nicht allzu ernst zu nehmen, zahlt spätestens während der Klausurenphase die Rechnung dafür. Augenscheinlich geht es den belgischen Studierenden da aber nicht anders. Während des Semesters platzen die Kneipen jeden Abend aus allen Nähten – während der Klausurenphase verwandelt sich Leuven in eine Geisterstadt. Bezeichnend ist, dass ich von Studierenden hörte, die in der Zeit der Klausurenphase ihre Beziehungen pausieren, um sich ganz auf das Lernen zu konzentrieren. Um in den Bibliotheken der Universität lernen zu können, ist es notwendig vorab einen Platz zu buchen, an dem sich dann zum angegebenen Zeitpunkt über einen QR-Code eingeloggt werden muss. Es gestaltet sich schwer, ohne

gebuchten Platz in der Klausurenphase ein ruhiges Plätzchen zu finden, sofern die eigene Wohnung wie in meinem Fall (Zimmer im Dachgeschoss mit direkter Sonneneinstrahlung) kein Verweilen zum Lernen erlaubt. Im Allgemeinen setzt die KU Leuven auf eine konservative Lehre, in der Hierarchien zwischen Studierenden und Lehrenden betont als aufgelockert werden. Dieses Lernumfeld war für mich eher ungewohnt.

### **Politik & Burschenschaften**

Gerne möchte ich zuletzt noch auf die politische Situation an der KU Leuven verweisen, da mir im Nachhall meines Aufenthaltes, einiges noch bitter aufstößt. Zur Zeit meines Aufenthaltes wurde an der KU Leuven eine Lesung von der rechtsextremen Studierendenvereinigung NSV organisiert, zu der Martin Sellner, der Chef der rechtsradikalen Identitären Bewegung in Österreich eingeladen wurde. Zwar wurde der Vortrag zunächst von der Universität verboten, allerdings nicht aufgrund der menschenverachtenden rechtsradikalen Inhalte die Sellner verbreitet, sondern wegen des Sicherheitsrisikos für Vortragende und Besucher\*innen. Die NSV klagte, woraufhin der Vortrag doch zugelassen wurde. Ein Aufschrei unter den Studierenden blieb aus. Protestveranstaltungen gegen den Vortrag wurden spärlich besucht.

Generell empfinde ich die Existenz von Studierendenverbindungen und Burschenschaften an der KU Leuven als befremdlich. Erst 2018 endete ein Aufnahme ritual der Studierendenverbindung Reuzegom tödlich, nachdem einer der Anwärter, neben anderen menschenverachtenden Prozeduren, dazu gezwungen wurde Fischöl zu trinken und eine Vergiftung erlitt. Bis heute wurde der genaue Tathergang für die Verbliebenen nicht vollends aufgeklärt – die Studierenden der Verbindung wurden lediglich zu Sozialstunden verurteilt und erhielten eine Geldstrafe von maximal 430 €.

### **Fazit**

Rückblickend würde ich meinen Erasmus Aufenthalt in Leuven als durchwachsen beschreiben. Hätte ich erneut die Möglichkeit, würde ich mir Belgien oder zumindest Leuven nicht als Studienort aussuchen. Ich wählte die KU Leuven nicht zuletzt aufgrund ihrer renommierten Lehre, die mir in meiner weiteren akademischen Laufbahn Perspektive geben sollte, da ich mit dem Gedanken spielte, mich auf eine Promotionsstelle zu bewerben. Der hohe Anspruch, den die Universität auch an ihre Erasmus Studierenden stellt, hat mich nicht verunsichert, allerdings hätte ich mir ein weniger konservatives Lernumfeld gewünscht. In meiner Wahrnehmung führt diese Art und Weise zu einem nicht nachhaltigen Lernprozess, einer Art bulimisches Lernen, bei der es nur um kurzfristige Reproduktion geht. Nichtsdestotrotz habe ich auch viel Wertvolles mitnehmen können. Insbesondere mein Seminar „Culture and Inequality“ behandelte Diskriminierungsprozesse und erklärte sie anhand soziologischer Konzepte, die ich in Zukunft in meine kommunikationswissenschaftlichen Arbeiten einfließen lassen werde. Neben den akademischen Aspekten lernte ich Personen unterschiedlichster Herkunftsländer kennen, die mich mit ihren Perspektiven bereicherten. Zusammen besuchten wir viele der umliegenden Städte Leuvens wie Ghent, Brüssel oder Antwerpen, die sich uns weniger provinziell und konservativ zeigten. Dennoch muss ich Leuven zugutehalten, dass wahrscheinlich genau dieser Charakter meine Mitstudierenden und mich näher zusammengebracht hat.

### **Sonstiges**

Wer sich wie ich an das urbane Leben angepasst hat und reguläre Einkäufe um 23.30 Uhr erledigt, sollte sich auf einschneidende Veränderungen gefasst machen. Viele Geschäfte haben in Leuven lediglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet; Lebensmittelläden teilweise bis 19 oder 20 Uhr.